

# Ideen sollen weiter verfolgt werden

©(Artikel SchwäPo 18.06.2013)

CDU Ellwangen diskutiert im Rahmen einer „Bürgerwerkstatt“ die Problematik der ärztlichen Versorgung

Im Rahmen einer seitens der CDU Ellwangen initiierten „Bürgerwerkstatt“ diskutierten im Ellwanger Ärztehaus gut 50 Menschen aus der Region über die zunehmend schlechtere ärztliche Versorgung. Der Bundestagsabgeordnete Roderich Kiesewetter will die eingebrachten Ideen in einem Arbeitskreis weiterverfolgen.

FRANZ RATHGEB

**Ellwangen.** Zu Beginn des Jahres hatte die CDU Ellwangen die „Bürgerwerkstatt“ als Reaktion auf die IREUS-Studie ins Leben gerufen. Nach der Auftaktveranstaltung im Januar und einer Diskussion über das Vereinswesen Anfang März wurde jetzt im Ärztezentrum über die „ärztliche Versorgung“ diskutiert.

Der Bundestagsabgeordnete Roderich Kiesewetter fungierte als Diskussionsleiter, auf dem Podium saßen der Landtagsabgeordnete Winfried Mack, der Geschäftsführer der AOK Ostwürttemberg, Josef Bühler, der Direktor der St.-Anna-Virngrundklinik, Jürgen Luft, und der Allgemeinmediziner Dr. med. Christian Riethe. Die gut 50 Diskussions Teilnehmer konnten nahezu komplett drei verschiedenen Gruppierungen zugeordnet werden: Dies waren Mitglieder der CDU beziehungsweise der Jungen Union, Ärzte und in der Gesundheitsbranche Beschäftigte sowie Lokalpolitiker.

Offenbar trugen einzelne Ärzte jahrzehntelang dazu bei, dass sich die jetzige Finanzsituation ergab: „Wir sind keine Wellness-Ärzte“, sagte Dr. Franz-Josef Grill. Mancher Kollege müsse „das Anspruchsdenken seiner Patienten wieder herunterschrauben“.

Gisela Knobloch zeigte die Dringlichkeit der Sache auf: Viele ältere, allein wohnende Menschen würden anstelle des fehlenden Hausarztes einfach den



Diskutierten über die Ärztesituation: der Landtagsabgeordnete Winfried Mack, der Geschäftsführer der AOK Ostwürttemberg, Josef Bühler, Krankenhausdirektor der Sankt-Anna-Virngrund-Klinik, Jürgen Luft, sowie der Facharzt für Allgemeinmedizin, Dr. Christian Riethe. (Foto: Rathgeb)

Rettungsdienst rufen. Dies verursache das Zigfache an Kosten.

Eine Zwangszuweisung aufs Land wurde abgelehnt. Stattdessen forderte Dr. Eberhard Schwerdtner höhere Löhne für Landärzte. Auch eine, von den Krankheitsbildern der zu betreuenden Langzeitpatienten abhängige Bezahlung wurde angeregt. Schließlich seien solche Patienten verstärkt auf dem Land ansässig. Die junge Generation dagegen ziehe es in die Großstädte.

Angeregt wurden die Senkung des Numerus Clausus, die Verkürzung des Studiums und das Schaffen von zusätzlichen Studienplätzen. Zur Begründung beziehungsweise zur Gegenargumentation war Folgendes zu hören: Ein Einser-Abiturient habe entsprechend hohe Ansprüche an seine Entlohnung und sein Umfeld. Ärzte bräuchten eine breite Ausbildung, betonte Dr. Horst Köddermann. Zusätzliche Studienplätze müssten von der Pharmaindustrie mitfinan-

ziert werden. Ärzte, die in dieser Branche tätig sind, würden im Gesundheitsbereich fehlen.

In der Diskussion wurde auch nachgefragt, wie viele Menschen aus der Region derzeit Medizin studieren. Sofern es der Datenschutz zulässt, sollen die Zahlen eruiert werden. Ziel ist es, mit den Studenten, die hier aufgewachsen sind, Kontakt zu halten und diese dahingehend zu bewegen, dass sie sich in der Region niederlassen.

Kiesewetter will auch die anderen genannten Ideen weiterverfolgen. Zuerst will er den Bundestagswahlkampf abwarten. Erst danach will er einen entsprechenden Arbeitskreis initiieren.

Eingangs hatten die auf dem Podium sitzenden Diskussions Teilnehmer in einem Statement die aktuelle Situation aus ihrer Sicht kommentiert. Winfried Mack erklärte, dass eine „funktionierende medizinische Versorgung Teil der allgemeinen Daseinversorgung ist“. Das

große Interesse zeige, dass es sich um ein „sehr dringendes Thema“ handle.

Josef Bühler sprach von einer „Herausforderung für die Zukunft“. Noch seien lediglich fehlende Allgemeinärzte zu beklagen, in Zukunft werde auch ein Mangel an Fachärzten eintreten. Ferner beklagte er das „Gefälle Stadt-Land“. Der ländliche Raum sei stärker betroffen als die Ballungszentren.

Auch die Sankt-Anna-Virngrund-Klinik spüre den Ärztemangel, so Jürgen Luft. Die Klinik investiere jährlich einen sechsstelligen Betrag in die Suche nach geeigneten Ärzten.

Statistisch gesehen gebe es heute mehr Ärzte als vor Jahrzehnten, sagte Dr. Christian Riethe. Viele Stellen seien jedoch von zwei bis drei Teilzeitkräften besetzt. Hinzu käme, dass heutzutage mehr Frauen als Männer den Arztberuf ergreifen. Niemand könne nachts um vier Uhr eine Frau alleine in ein abgelegenes Dorf schicken, meinte Riethe.